

# Kampf gegen Kinderarbeit

**PINNEBERG:** Neue Verordnung im Gespräch

Die Hamburger tun es, die Bonner ebenso, bei den Münchnern ist es nicht mehr wegzudenken, und in der Kreisverwaltung Pinneberg soll es bald zum Standard gehören: der Einkauf von Produkten, die ohne Kinderarbeit hergestellt wurden.

VON ANUSCHKA UNGER

Schluss mit Kinderarbeit – ein Motto, dem viele deutsche Städte bereits folgen. Sie gehen aktiv gegen die Ausbeutung von Jungen und Mädchen vor, die in Entwicklungs- oder Schwellenländern in Steinbrüchen, Webereien oder bei Teppichknüpfen Knochenarbeit verrichten müssen. So achten die Kommunen darauf, bei öffentlichen Ausschreibungen und Auftragsvergaben nur noch Unternehmen zu berücksichtigen, deren Produkte nicht durch Kinderhand entstanden sind. Ein Vorgehen, dem sich der Kreis Pinneberg anschließen sollte – so sieht es zumindest der Hauptausschuss.

## Von Sportbällen bis Kaffee und Kakao

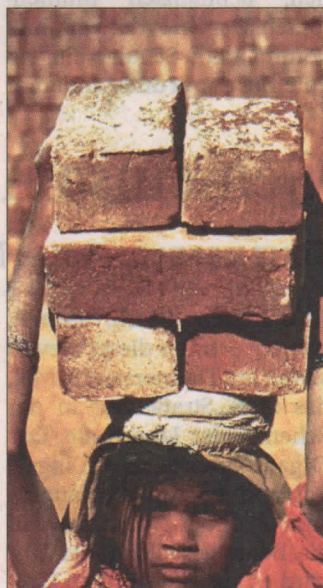
Das Gremium ist einstimmig dem Antrag der Fraktion Die Linke gefolgt, künftig beim Kauf von Waren und der Ausschreibung von Dienstleistungen auf die Herkunft zu achten. Das betrifft unter anderem Produkte wie Sportbekleidung, -artikel wie Bälle, Spielwaren, Teppiche, Textilien, Lederwaren, etliche Billigprodukte aus Holz, Natursteine, aber auch Kaffee, Kakao, Orangen- und Tomatensaft. Sollte einer der Kreis-Lieferanten solche Waren aus Afrika, Asien oder Lateinamerika importieren, muss er versichern, dass die Produktion ohne Kinderhilfe erledigt wurde. Ein entsprechendes Zertifikat – gemäß der Regeln der Weltarbeitsorganisation ILO – ist zu unterzeichnen. Bei Vertragsbruch können die geschäftlichen Beziehungen sofort ohne Einhaltung von Fristen beendet werden.

Folgt der Kreistag in seiner nächsten Sitzung der Empfehlung des Hauptausschusses,

würde sich die Region rund um Pinneberg in guter Gesellschaft befinden. Deutschlandweit haben bereits sechs Bundesländer und 136 Kommunen eine solche Selbstverpflichtung beschlossen. Dazu gehören Städte wie München, Leipzig, Dresden, Dortmund und Bonn, aber auch kleinere Kommunen wie Osnabrück und Gelsenkirchen. Auch der große Nachbar Hamburg hat die Vergabe öffentlicher Aufträge an das Zertifikat geknüpft.

## Nur noch Grabsteine mit Gütesiegel

Ebenfalls aktiv in puncto Kampf gegen Kinderarbeit ist die Nordelbische Kirche vor einiger Zeit geworden. So sehen die neuen Friedhofsrichtlinien vor, dass in Schleswig-Holstein und Hamburg nur noch „faire“ Grabsteine aufgestellt werden, die mit dem Gütesiegel „Xertifix“ versehen sind. Hintergrund: Zwei Drittel aller deutschen Grabsteine stammen aus indischen Steinbrüchen. Obwohl Kinderarbeit in dem Land verboten ist, sind nach Expertenschätzungen ein Drittel der Arbeiter dort jünger als 14 Jahre. Allerdings: Die Richtlinie ist nur eine Empfehlung. Eine Verpflichtung konnte aus rechtlichen Gründen nicht ausgesprochen werden.



In Indien ist Kinderarbeit verboten. Dennoch sind etwa ein Drittel aller Arbeiter in den Steinbrüchen jünger als 14 Jahre. Foto: dpa